

Raw Frand zu Paraschat Beha'alotecha 5780 und Fasttag des 20. Siwan

Die wahre Prüfung eines jüdischen Anführers

Mosche beschwert sich beim Allmächtigen: "Habe ich dieses ganze Volk empfangen oder geboren, dass Du mir sagst: 'Trage sie an deinem Busen, wie ein Wärter einen Säugling trägt, hinauf in das Land, das du seinen Vorvätern verheissen hast?' [Bamidbar 11:12]. Raschi sagt: Dies ist die Aufgabe eines Anführers. "Führe sie mit Feingefühl, selbst auf die Gefahr hin, dass sie dich steinigen und lästern."

Die Gemara sagt [Sanhedrin 8a]: "Ein Richter muss den Ärger der Gemeinde ertragen" und zitiert zum Beweis den Text unseres Verses in Beha'alotecha: "...wie der Wärter das säugende Baby trägt." Ein Gemeindevorsitzender muss seine "Herde" manchmal wie kleine Babys betrachten. Babys können von einer Minute zur anderen so schrecklich und dann wieder in Ordnung sein. Wie kann jemand gegenüber einem Einjährigen seine Fassung verlieren? Das Baby weiss nicht, was es tut. Man kann ein einjähriges Kind nicht hauen! Dies ist - wie es die Torah den Anführern sagt - die Art und Weise, wie sie das jüdische Volk betrachten müssen. Sie sind wie Babys, die sich nicht kontrollieren können.

Jirmijahu ist wahrscheinlich der Prophet, der in der tragischsten Epoche aller Zeiten gelebt hat. Jahrelang sagte er den Menschen, dass das Ende nahe sei, dass der Tempel zerstört werde, dass sie Teschuwa (Umkehr) tun sollten. Sie hörten ihm nicht zu. Sie quälten ihn. Sie warfen ihn ins Gefängnis, in eine Schlammgrube. Er hungerte. Nach allem, was sie ihm angetan hatten, stellte sich heraus, dass er Recht hatte - die Zerstörung kam.

Nach der Zerstörung kam das Volk zu ihm und bat, für sie stellvertretend beim Allmächtigen nachzufragen, ob sie in Erez Jisrael bleiben oder nach Ägypten gehen sollten. Sie versprachen ihm, dass sie Gehör verleihen würden, was immer auch der Allmächtige ihnen sagen würde. Jirmijahu richtete ihre Frage an G-tt und die Antwort, die er erhielt, war, dass sie im Lande Israel bleiben sollten und der Allmächtige sie dort beschützen würde. Nachdem sie diese Antwort hörten (die

nicht der Antwort entsprach, die sie ursprünglich hören wollten), beschuldigte das Volk den Propheten abermals der Lüge.

Trotz der Chuzpe (Frechheit) der Menschen, trotz der Jahre der Frustration durch ihre Quälerei - als das Volk seine Nachricht ignorierte und Erez Jisrael in Richtung Ägypten verliess - folgte ihnen Jirmijahu nach Ägypten!

Im Midrasch heisst es: "Wenn es keinen Weinberg gibt, wofür brauchst du einen Zaun? Wenn es keine Herde gibt, wofür brauchst du einen Hirten?" Jirmijahu sagte: "Wie kann ich nicht mit ihnen gehen? Sie sind eine Herde und ich bin ihr Hirte."

Wie würden du und ich auf so eine Behandlung reagieren? "Ihr wollt, dass ich mit euch nach Ägypten gehe? - Ich werde euch sagen, wo ihr hingehen könnt! Genug ist genug!" Doch Jirmijahu geht, weil Jirmijahu ein Anführer war - und ein Anführer versteht das Geheimnis von "wie ein Wärter das Kind erträgt". Er versteht, dass sie ein Haufen Babys sind und sie müssen mit derselben Geduld behandelt werden, die man auf Babys anwendet. Dies ist die wahre Prüfung eines Manhig beJisrael (eines Anführers des jüdischen Volkes).

Aharons Grösse: Vierzig Jahre Beständigkeit

Es gibt einen sehr berühmten Kommentar von Raschi zum Passuk (Vers) in der Parascha dieser Woche: "Und Aharon tat es so... die Lichter anzuzünden, wie der Ewige es Mosche befohlen hatte" [Bamidbar 8: 3] Raschi sagt: „das verkündet den Lob Aharons, dass er nichts änderte“ (melamed schelo schinah). Diese wenigen Worte von Raschi waren das Sprungbrett für unzählige homiletischen Darstellungen von Kommentatoren und Erklärern des Chumasch im Laufe der Jahrhunderte.

Die offensichtliche Frage ist: Welche Nachricht besteht darin, uns kundzutun, dass Aharon genau das getan hatte, was ihm von G-tt befohlen wurde, was die Praxis betrifft, die Menora anzuzünden? Natürlich hat Aharon getan, was G-tt ihm sagen liess!

Rav Elja Me'ir Bloch erklärt, dass das Novum von Aharon einfach darin besteht, dass er fast vierzig Jahre lang täglich dasselbe getan hat, ohne dass er etwas änderte.

Denken wir nach: Welche Mizwa haben wir in den letzten vierzig Jahren Tag für Tag getan? Es gibt nicht viele Artikel, die in diese Kategorie fallen. Einige von uns können zwar sagen, dass wir in den letzten vierzig Jahren jeden Tag Tefillin (ausser Schabbat und Jom Tov) gelegt haben. Aber es gibt nicht viele Dinge, von denen ein Mensch sagen kann, dass er sie über einen so langen Zeitraum konsequent getan hat. Wie viele Leute können sagen: "Ich habe in den letzten 40 Jahren noch nie ein Minjan verpasst?" oder sogar "Ich habe den Seman Keriat Schema (ordnungsgemässe Zeit für Schema-Sagen) in den letzten 40 Jahren noch nie verpasst?" Es ist absolut nicht so einfach.

Das Lob von Aharon ist, dass er fast 40 Jahre lang, ausnahmslos jeden Tag dasselbe getan hat. Das ist Grösse!

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Raschi** (1040-1105) [Rabbi Schlomo ben Jizchak]; Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Rav Elja Me'ir Bloch** (1894 – 1955); Rosch Jeschiwa in Tels, Litauen und Gründer und Rosch Jeschiwa der Telser Jeschiwa in Cleveland, Ohio.

Die Bearbeitung der Gedanken dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Der Fasttag des 20. Siwan

Der Fasttag des 20. Siwan

(Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann)

Der zwanzigste Siwan ist ein traurigstes Datum der jüdischen Geschichte. An diesem Tag erlitten die jüdischen Gemeinden in Europa wiederholt grausame Ausschreitungen und Verfolgungen. Darum wurde dieser Tag von Rabbejnu Tam und allen französischen Weisen als öffentlicher Fasttag festgesetzt. Anlass zu diesem Entscheid gaben Ausschreitungen, die der Anschuldigung eines Ritualmordes in der Stadt Blois folgten. Dies geschah im Jahr 4931 (1171 nach der weltlichen Zeitrechnung).

Im Jahre 5410, (1650 nach der gew. Zeitrechnung), bestätigten die Weisen jener Generation noch einmal diesen Tag als Fasttag. Damals fanden brutale Verfolgungen und

Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung Polens statt. In den Jahren 5408-5409 (1648-1649) vernichteten die wilden Kosaken, unter der Führung Bogdan Chmelnyzkyj's hunderte von jüdischen Gemeinden und ermordeten Zehntausende von Juden. Diese jüdischen Gemeinden Polens waren zu jener Zeit Hauptzentren des europäischen Judentums, sowohl quantitativ als qualitativ.

Das Jahr 4931 (1171 nach der weltlichen Zeitrechnung)

Rabbi Jossef Hacoen hat die Ereignisse, die sich während der Kreuzzüge abgespielt hatten, in seinem Buch „Ejmek Habacha“ aufgezeichnet. Er erzählt die furchtbare Geschichte, die sich in der Stadt Blois in Frankreich ereignet hatte. Diese Ausschreitungen hatten die ganze jüdische

Bevölkerung Europas erschüttert, obwohl dies nicht die ersten bitteren Erfahrungen waren. So schreibt Rabbi Jossef Hacoen:

„Es war im Jahre 4931 (1171), da ging ein jüdischer Mann des Abends aus, um sein Pferd zu tränken. Er sah einen Nichtjuden, der auch zum Fluss kam. Der Jude war entsetzt, als er sah, dass der Mann ein Kind ertränkte. Als der Nichtjude sich bei der Tat ertappt sah, bekam er einen grossen Schrecken, ging zu seinem Herrn und erzählte ihm: Ich sah einen Juden, der ein kleines Kind ins Wasser warf, weil es Juden angriff und so komme ich, dir dies zu erzählen. Da befahl der Tyrann, Rabbi Jechiel Ben David, Rabbi Jekutiel Bar Jehuda, (die Kohanim, Schüler von Rabbejnu Schemuel), und Rabbi Jehuda Ben Aharon festzunehmen. Man fesselte sie mit Stricken, erschlug alle mit dem Schwert und warf sie ins Feuer. Ihre Körper blieben ganz und verbrannten nicht.

Neben diesen drei Rabbinern, wurden auch 31 andere Juden festgenommen und zum Scheiterhaufen gebracht. Als sie auf dem Scheiterhaufen waren und die Flammen hinaufloderten, erhoben sie ihre Stimmen und sangen während ihrer Marter das Gebet „Alejnu Leschabeach – uns liegt es ob, G“tt zu preisen“. So singend hauchten sie ihre Seele aus und starben vor G“tt. Auch ihre Körper blieben unversehrt und verbrannten nicht.

Diese 31 Personen waren vorher vor die Wahl gestellt worden, den christlichen Glauben anzunehmen oder lebendigen Leibes verbrannt zu werden. Sie verweigerten es, ihrem G“tt untreu zu werden. Die Tyrannen folterten sie, um zu sehen, ob sie ihrem G“tt abtrünnig würden. Jedoch vergebens, denn sie weigerten sich standhaft und sagten einer zum anderen: Lasst uns stark sein für unseren G“tt! Da warfen sie sie ins Feuer – doch ihre Körper blieben unversehrt und ihre Seelen stiegen zu G“tt empor. Als die Nichtjuden dies sahen, wundern sie sich und sprachen: Sicher sind dies heilige Männer, dies ist ein Fingerzeig G“ttes!

Zum Andenken an dieses traurige Ereignis, das am 20. Siwan 4931 (1171) stattfand, setzte der grösste der damaligen Weisen Frankreichs, Rabbejnu Tam, fest, den 20. Siwan als Fasttag zu begehen: „Die Juden Frankreichs und der Inseln nahmen auf sich diesen bitteren Tag als Trauer- und Fasttag zu begehen.“ Weiter fügt Rabbejnu Tam hinzu: „Dieser Fasttag soll grösser sein als Zom Gedalja, denn es ist ein Jom Kippur, ein Tag der Sühne“.

Die Verfasser der Pijutim jener Tage verfassten besondere Selichot – Bussgebete – und Klagelieder, die den Opfern jener Blutbeschuldigungen gewidmet sind.

Im Jahre 5410 (1650) wird der Fasttag wieder in Kraft gesetzt

In den Jahren 5408-5409 (1648-1649) zog der Tyrann Chmelnizkyj mit seinen Horden durch die Ukraine, Podolien und Wolhynien. Dort zerstörte er Hunderte von heiligen jüdischen Gemeinden. Das Blut Zehntausender von Juden wurde erbarmungslos vergossen. In Polen, das damals eine Grossmacht war, gab es einen Hohen Rat der polnischen Juden. Er wurde „Wa'ad Arba' Arazot - Ausschuss der vier Länder“ genannt. Er war die höchste jüdische Institution zur Selbstverwaltung im Königreich Polen, welche rund 200 Jahre bestand. Der Rat existierte und funktionierte bis zum Jahre 5524 (1764).

Die so genannte Vierländersynode war die Organisation, welche die Gemeinden der vier Provinzen des Königreiches (Grosspolen, Kleinpolen, Litauen und Weissrussland) unter anderem gegenüber dem König vertrat und Beschlüsse, die für die jüdische Gemeinschaft bindend waren, verfasste. Der Ausschuss traf sich mindestens zweimal im Jahr während der grossen Jahrmärkte von Lublin und Jarosław. Jüdische Geistesgrössen und ehrbare Gemeindevorsteher bildeten diesen hohen Rat und erhielten vom polnischen König grosse Rechte für ihre Gemeinden; sie hatten grosse Befugnisse und Bestimmungsrechte innerhalb der Gemeinden. Während dieser wichtigen Messen, kamen sie zusammen, um Entscheidungen über strittige Fragen der Rechtsauslegung (Halacha) zu treffen und um theologische Fragen und praktische alltägliche Probleme zu lösen.

Als nach den Jahren der Vernichtung, 1648-1649, die Messe in Lublin abgehalten wurde (1650), kam die Vierländersynode zusammen und bestätigte die Aufrechterhaltung des Fasttages vom 20. Siwan als Trauertag für die zerstörten Gemeinden und als Gedenktag für den Märtyrertod von Rabbi Jechiel Michel von Nemirov und Rabbi Schmischon von Ostropol, die am 20. Siwan ermordet worden waren.

Rabbi Nathan Nata Hannover schreibt in seiner Chronik „Jawen Mezula“: „Es wurde unter ihnen

(dem Hohen Rat) vereinbart, und sie nahmen es auf sich und auf ihre Kinder, in allen vier Provinzen am 20. Siwan jedes Jahr zu fasten, an dem Tag, an dem das Unglück der grossen und heiligen Gemeinde Nemirov begonnen hatte. Es ist ein Tag, an dem wiederholt Unheil einbrach, denn es ist auch der Tag des verhängnisvollen Geschehnisses des Jahres 4931 (1171)“.

„Jünglinge ab 18 Jahren und Mädchen ab 15 Jahren sind verpflichtet, den ganzen Tag zu fasten, wie an den übrigen Fasttagen. Auch wird das Vorlesen von „Wajechal“ (Schemot 32,11...) – Thoravorlesung für Fasttage – beim Morgen- und Nachmittagsgebet angeordnet, genau wie an den anderen Fasttagen“.

„Auch die jüdischen Gemeinden anderer Länder haben diesen Tag freiwillig als Fasttag angenommen, um ihrer Trauer über das Unglück Ausdruck zu verleihen und sie verfassten Klagelieder, um sie an diesem Tag zu sprechen“.

Der Rat der litauischen Juden verordnete zusätzlich, während einer Periode von drei Jahren, sich vom Tragen feiner Kleider zurückzuhalten. So liess er es in seinen Gemeinden proklamieren: „Jeder, dessen Herz von G“ttesfurcht erfüllt ist, denke nach und trauere über die schrecklichen Leiden, die über uns gekommen sind“.

„In keinem jüdischen Haus soll der Klang von Musikinstrumenten gehört werden, sogar nicht bei Hochzeitsfeiern, und dies während eines ganzen Jahres“.

Der Gaon, Rabbi Schabtai Cohen – der Scha“ch – der ausserhalb des Machtbefugnisses des Rates der vier Länder wohnte, schrieb im Vorwort seines Buches „Megilla Efa“ folgendes: „Darum setze ich für mich, meine Generation, meine Kinder und Kindeskindern einen Fast- und Trauertag ein. Der 20. Siwan sei ein Tag des Wehklagens. Es ist der Monat, in welchem die Thora, die kostbarer als Edelsteine ist, gegeben wurde. Nun ist sie zerrissen und zerfetzt von vielen Horden von Nichtjuden. Dieser Tag ist der Beginn schrecklicher Verhängnisse und unsäglichen Schmerzes. Immer und immer wieder geschahen an diesem Tag Unheil. Auch das furchtbare Unglück des Jahres 4931 (1171) geschah an diesem Tag.... So verfasste ich Bussgebete und Klagelieder, die jedes Jahr an diesem Tag gesagt werden sollen.“

Der TA" S (Turej Sahaw) - Rabbi David ben Schemuel, (1586-1667) – schreibt ebenfalls in seinem Kommentar zu „Orach Chajim“, Paragraf 580: „Es ist Brauch am 20. Siwan im ganzen Land Polen zu fasten, eine jede Gemeinde nach ihrer Sitte“.

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.